ihres hohen Standes wurden die Prinzen von ihrem hohen Vater, König Friedrich Wilhelm III., und ihrer Mutter, der edlen und hochherzigen Königin Luise, allezeit zu größter Sparsamkeit angehalten.

Und wie gern hatten die fürstlichen Knaben insbesondere diesmal gespart! Galt es doch, armen, elternlosen Kindern eine Freude zu bereiten.

Vor allem hatte der kleine, in zartem Knabenalter stehende Wilhelm nicht allein jeden Pfennig, den er geschenkt bekam, wohl zu Rate gehalten, sondern auch an Spielzeug und anderen Dingen, womit er die Waisen erfreuen zu können hoffen durfte, so viel er konnte, auf die Seite gebracht.

Einige Kammerdiener waren, als die Zeit zum Beschenken gekommen, über und über bepackt mit all den für die Waisen bestimmten Geschenken.

Und als es nun an das Verteilen all der schönen Sachen herging, da leuchteten des kleinen Prinzen Wilhelm Augen vor Freude und Wonne! Mit seinen kleinen Händchen übergab er selber jeder der Waisen, was sie haben sollte. Wie strahlte sein Gesichtchen von innerer Glückseligkeit beim Danksagen der Beschenkten, deren Mienen auch leuchteten und strahlten von der Wonne und Seligkeit, die ihre Herzen erfüllte! — — —

Wie in seinen jüngsten Jahren, so hat in Kaiser Wilhelms Brust auch später allezeit ein Herz voll Güte, Milde, Liebe, Freundlichkeit und Barmherzigkeit geschlagen bis an seines reichgesegneten Lebens Ende — wer wüßte es nicht!

„Er hat nie in seinem Leben", sagt ein Geschichtschreiber der Neuzeit von ihm, „jemand unrecht gethan, nie sich einer Härte schuldig gemacht. Er ist allezeit einer jener Menschen gewesen, deren gütiges Naturell die Herzen gewinnt, die sich fort und fort mit dem Wohl ihrer Umgebung beschäftigen und die geschmückt sind mit allen menschlichen Tugenden."